

Soziale Akzeptanz der Erneuerbaren Energien



Prof. Dr. Ruth Schmitt | Institut für Geistes- und Sozialwissenschaften | Hochschule für Technik | FHNW

Ziel des Vortrags

Inwiefern können EE-Projekte durch den Einbezug der lokalen Bevölkerung und Interessensvertreter verbessert und realisierbar gemacht werden?

Wo liegen die Grenzen der Mitwirkung der Anspruchsgruppen?

Energiewende als Drahtseilakt



Was Akzeptanzstudien zu Windkraft sagen

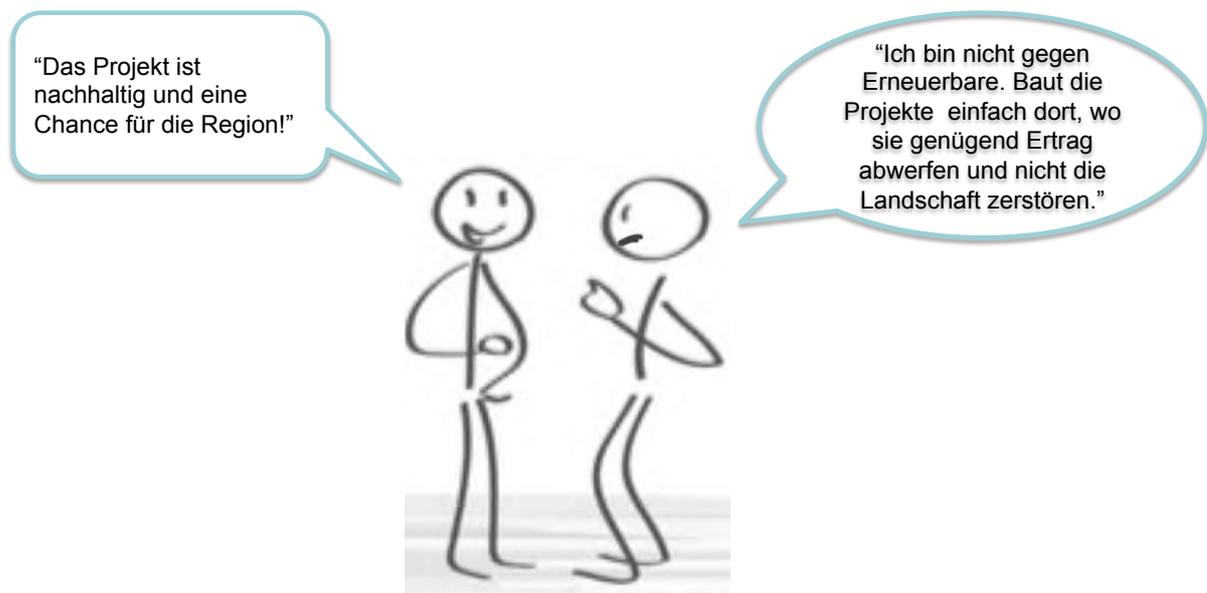


Was Akzeptanzstudien zu Windkraft sagen - Wichtige Aussagen in Bezug auf Stakeholderprozesse

- Generelle Befürwortung von Windenergie kann nicht mit der Akzeptanz spezifischer Windkraftprojekte gleichgesetzt werden. Es kommt auf das lokale Umfeld, die Projektparameter und die Qualität der Planungsprozesse an.
- Befürworter (42%) und Unentschiedene (44%) haben hohe Ansprüche an die Prozessgerechtigkeit, an eine frühe und transparente Information, an die basisdemokratische Legitimierung eines Projekts, an Schadenvermeidung für Umwelt, Menschen und sich selbst, an den regionalen Nutzen, an der Kompetenz und an der regionalen Verankerung der involvierten Unternehmung.
- Berücksichtigung der unterschiedlichen Argumentationsmuster: Rationale versus emotionale Argumentationen. Bürger fühlen sich oft im Planungsprozess nicht ernst genommen und verweigern sich dem Dialog.

5

Ist die Situation so verfahren, dass Projekte grundsätzlich aufgerieben werden?



6

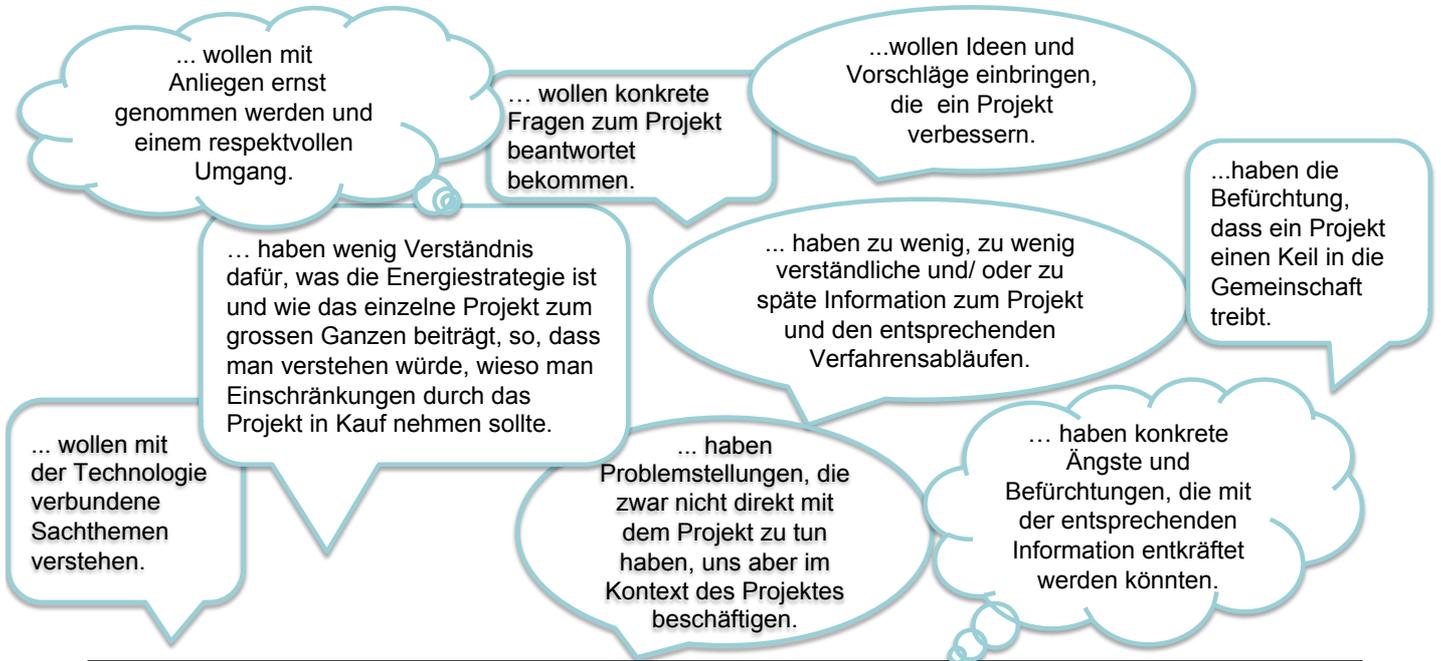
Erneuerbare Energieprojekte - Erfahrungen, die sich im Feld zeigen

- Erneuerbare Energieprojekte bewegen sich im politischen Spannungsfeld und sind regelmässig Kristallisationspunkte für politische Debatten (zwischen Politik, Politikbeauftragten, Politikbegünstigten, Nutzniessern, Beeinträchtigten). Träger solcher Projekte kommen deshalb nicht umhin, sich mit diesen Dynamiken auseinander zu setzen.
- Es geht in den Projekten um Ökonomie, Zeitdruck, den Umgang mit unseren natürlichen Ressourcen, um unterschiedliche Wertvorstellungen, Zukunftsperspektiven, und letztlich um die Definition von Lebensqualität. Jedes einzelne Projekt trägt diese grösseren, gesellschaftlichen Debatten mit.
- Im postfaktischen Zeitalter haben es prozessual anspruchsvolle Planungsvorhaben zusätzlich schwer, einen faktenbasierten Dialog anzustossen: Fundamentalgegner haben am ersten Tag eine Meinung. (Kritisch-) Interessierte brauchen eine saubere Faktenlage, um zu entscheiden, ob sie für oder gegen ein Projekt sind. Diese ergibt sich aber erst mit der Zeit.

Erneuerbare Energieprojekte - Erfahrungen, die sich im Feld zeigen

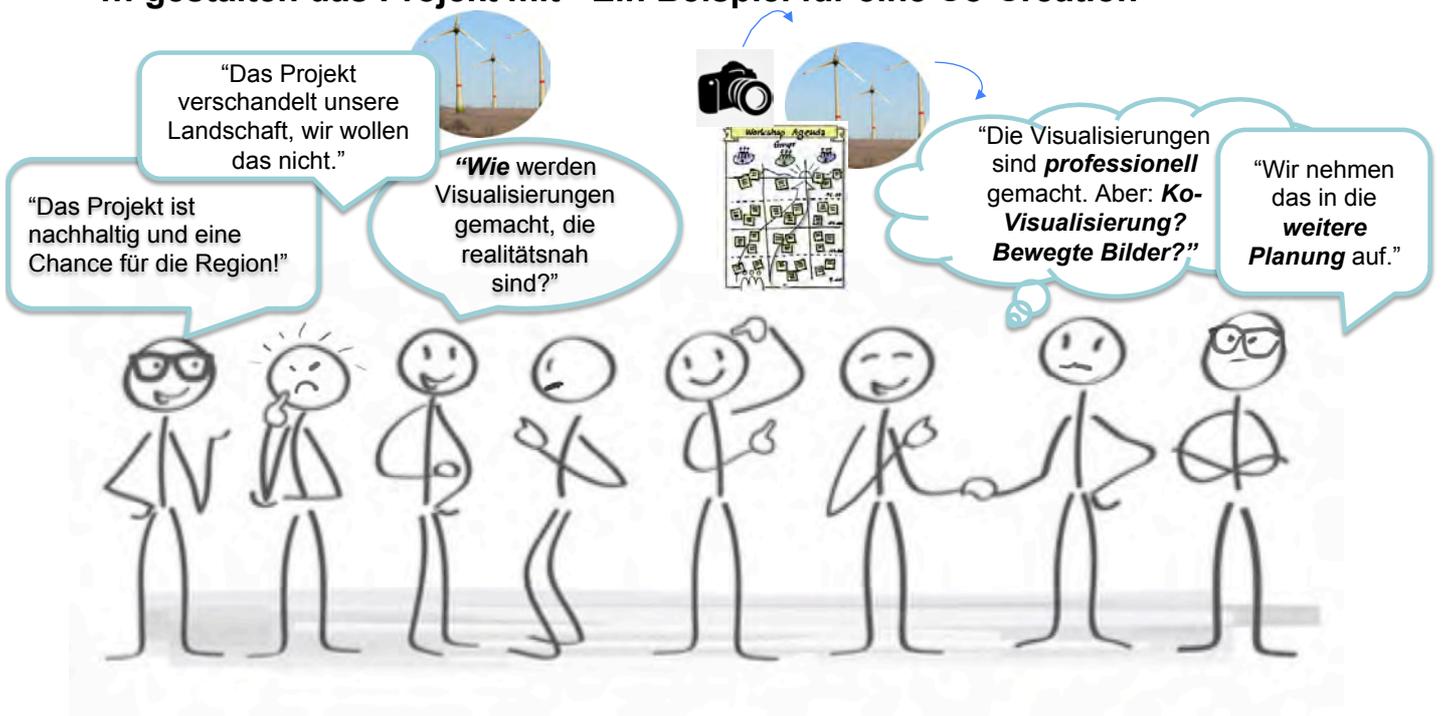
- Es gibt in der breiten Bevölkerung wenig gesichertes Wissen zu solchen Projekten, weder inhaltlich noch prozessual.
- Es geht der lokalen Bevölkerung nicht nur darum, zu verstehen, wie die Technologie funktioniert, sondern was die konkreten Auswirkungen eines Projektes vor Ort sind und wieso man als lokal Betroffene diese in Kauf nehmen kann und soll. NIMBY wird den Stakeholdern deshalb nicht immer gerecht.
- Akzeptanz ist keine unveränderliche Position, sondern kann als ein Resultat eines Prozesses gesehen werden, in welchem ein Projekt mit allen Vor- und Nachteilen transparent diskutiert wurde.
- Es fragt sich, wie um das konkrete Projekt ein sinnvoller Meinungsbildungsprozess gestaltet werden kann.

Man kann mit uns reden, aber wir ...



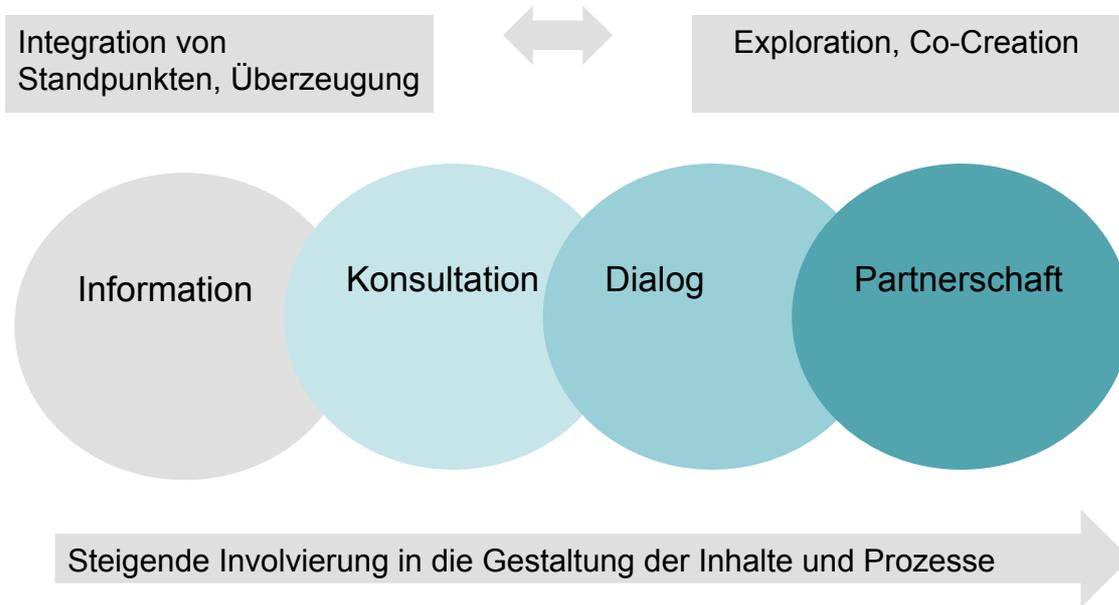
9

... gestalten das Projekt mit - Ein Beispiel für eine Co-Creation

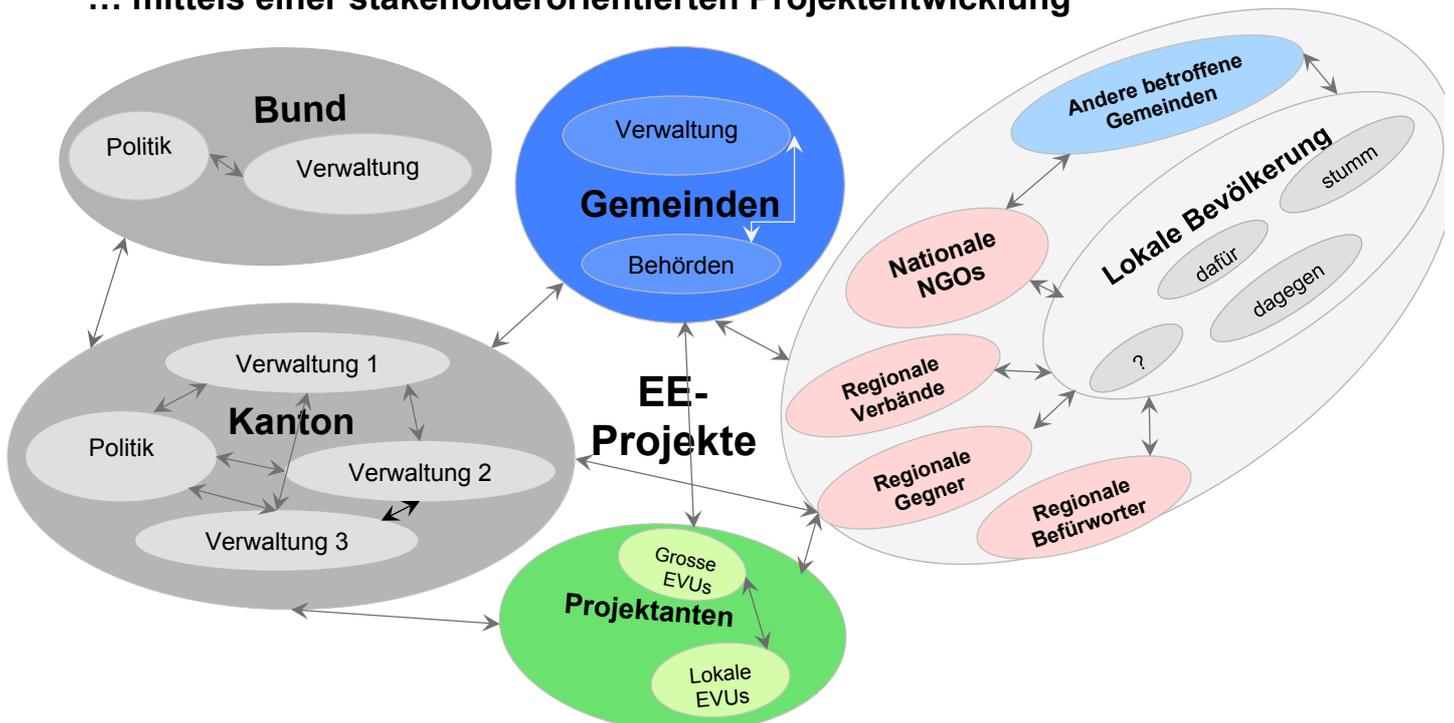


10

Co-Creation als Prinzip – Aber wie?



... mittels einer stakeholderorientierten Projektentwicklung



Stakeholderorientierte Projektentwicklung

- beginnt bei der Projektidee und den Machbarkeitsstudien.
- dient primär dem faktenbasierten Austausch zu einem Projekt (mit allen Vor- und Nachteilen) und der Suche nach mehrheitsfähigen, nachhaltigen Lösungen.
- strebt dialogische Zugänge an und schafft dafür den geeigneten Rahmen.
- setzt auf allen Seiten Respekt, Transparenz, Dialogbereitschaft und Entscheidungsoffenheit voraus.

Schlüsselfaktoren

1. Den Kontext des Projektes verstehen: Jedes Projekt hat sein Lokalkolorit.
2. Bei der Projektidee mit dem Stakeholdereinbezug anfangen: Es ist nie zu früh, oft aber zu spät.
3. Von innen (Projektentwickler) nach aussen (Stakeholder) arbeiten und das Projekt schrittweise verankern (insbesondere bei den betroffenen Gemeinden).
4. Alle Stakeholder einbeziehen, die eine oder mehrere projektrelevante Perspektiven einbringen können, unabhängig ihrer Couleur oder Haltung zum Projekt.
5. Zu Beginn: Für das Ziel UND die Herausforderungen, in einem multiperspektivischen, dynamischen Setting zu arbeiten, sensibilisieren. Eine solche Arbeitsweise erfordert mitunter Zeit, Geduld, Entschleunigung und Orientierung.

Schlüsselfaktoren

6. Planungsprozess konsequent mit politischen Prozessen, Dialog- und Kommunikationsprozessen abstimmen: Es muss ein echter Dialog mit den Betroffenen möglich sein.
7. Keine versteckten Agenden und Games: Verbindlichkeit, Fairness und Transparenz schaffen Vertrauen.
8. Eine stakeholderorientierte Projektentwicklung ist ein Change Management: Es braucht über einen längeren Zeitraum den Einsatz von personellen und finanziellen Ressourcen.
9. Externe Moderation beiziehen.

Was bringt die stakeholderorientierte Projektentwicklung?

Keine Erfolgsgarantie, aber Grundlage, um...

- informiert entscheiden zu können (Projektentwickler UND Stakeholder).
- das Projekt breiter abzustützen und lokal zu verankern.
- die Qualität der Planung zu steigern.
- die Glaubwürdigkeit von Planungen und Entscheidungen zu steigern.
- Beziehungen kooperativer werden zu lassen, auch wenn nicht alle das Projekt am Ende gut finden.
- voneinander zu lernen.
- Pattsituationen und Konflikte zu adressieren.
- die Informationshoheit zurück zu gewinnen.

Herausforderungen

- Stereotypisierungen und Konflikte.
- Heterogenität der Beteiligten.
- Kommunikation aus dem Prozess, um komplexe Inhalte einem breiten Publikum zugänglich zu machen.
- Instrumentalisierung der Projekte.
- Projekte beeinflussen sich gegenseitig.

17

Danke für Ihre Aufmerksamkeit



„Es gibt keinen klar vorgegebenen Weg, und alle Optionen haben neben Vorteilen auch Nachteile. Damit die bevorstehende Aufgabe bewältigt werden kann, braucht es einen breiten Diskurs und Lernprozesse, damit die neue Energiepolitik mit ihren erforderlichen Eingriffen von der Gesellschaft gemeinschaftlich getragen wird.“

(Akademien der Wissenschaften Schweiz, 2012)

18